

Verbundkatalog Kalliope

Kress, Karl
o.O., 1923-01

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Hochverehrter Richter!
Lieber Herr Zonsels!

Ich frage nicht Sie, ich frage nur mich,
ob der Richter Zonsels meinen ich glaube
neinzigsten Seiten langen Brief, den ich mir's
neue Jahr 1923 heimlich an ihn nach Aurbay
sandte, wird erhalten haben?

Ich lese von der Besetzung Dinslading
und höre, dass die Franzosen bereits vor Essen
stehen. Es ist tief traurig. Die deutsche Mark
fällt unaufhaltsam. Ich möchte auf Jahre
hinzu den Kunst dienen und dann mag ruhig
die Zeit kommen wo man in Deutschland und
Deutschpreußen ein "letztes Aufgebot" zusammen
führt. Ich würde es würfeln und will dabei nicht stehen.

Es ist gut für mich, dass ich so selten die
Zeitung zu Lande sehe. Mir würden die
politischen Geschehnisse bei uns und noch mehr
die aus Deutschland ganz vorgehen. Fluter sollen
Europäern aus etwas anderem zu denken
und zu schreiben ist Egoismus. Und wenn ich
es dennoch thue und mich mit meinen privaten
angelegenheiten befasse und darüber zu klagen
freie, so vergesse ich wenigstens für diese Zeit
auf die traurigen Zustände die in unserem
^{deutschen} Vaterlande augenblicklich herrschen.

Ich weiß nicht, ob ich Ihnen schreiben sollte, wie
sehr ich an meiner lieben guten alten Mutter
hänge und deshalb will ich Ihnen ein ganz kleines

Kalender von ihr jetzt mitteilen.

Mein Mütterl hat ~~mir~~ für die Winterzeit eine schöne schwarze Haube, die ich sehr, so gefast steht, wenn sie dieselbe ansetzt. Sie singes fortgehen vom Hause ^{mit dem Winterkoffer} besteht darin, dass sie am Sonntag bei schönem Wetter in die nahegelegene Kirche geht, wohin sie sich zu ihrer Versammlung gerne von mir begleiten lässt. Die Mütter allein fortgehen zu lassen - würden ich und meine Geschwister uns gewiss nicht mehr ^(denn die ist schon 22 Jahre.) getrauen. Mein Ausstellen in der Wiener Sezession war soviel wie vorher. Ich hatte dreizehn gute Arbeiten eingesandt. Dieselben waren außerdem auch die goldene Hilfe des Dichters Bomsels äußerst geschmackvoll gerahmt. Die Zufolge der Unterstützung hatte ich auf von drei namhaften Mitgliedern dieses Künstlerbundes, also was wollte ich mehr. Ich sagte meiner Mutter, dass ich sie bald in meine Ausstellung führen werde. Sie freute sich mit mir und sagte ob sie bei solchen Anlässen die Haube nicht tragen können, oder ob sie sich deshalb nicht einen neuen Hut und Kauf zu müssen. Mein Mütterl sagte ich, die Haube steht Ihnen so gut, Winterzeit ist auf, da brauchen Sie keinen neuen Hut, und wir könnten uns schon auf den Tag der Eröffnung.

Ich sah schon im Gedanken, wie ich, der kleine hässliche Braute, dem I. Vizebürgermeister von Wien, Emmerschlag, der bei solchen Anlässen stets als Repräsentant der Gemeinde Wien zu gehen ist, vorgestellt wurde. Ich sah, wie ich selbst dem Bürgermeister meine Liebe hütten vorstellen würde. Das waren heimliche Gedanken. Längst aus getriebenen Gedanken hingegen waren die, dass ich in meinem Bekannten und Freundes Kreis mit aller Zuversicht sagte: „Ich stelle in der nächsten Sezession Ausstellung aus.“

Es ist leider, wie aus der nachfolgenden Briefabspis zu ersehen ist, anders gekommen.

Vereinigung bildender Künstler Österreichs
Präsident Wien.

Wien I. 31. Dez 1912.

Ihnen Hochwohlgelehrtem
Herrn Karl Kress Wien V.

Mit Bedauern teilen wir Ihnen mit, dass Ihre nehmstehend angekündigten Werke — so sind auch angemeldeten Arbeiten — bei der jüngst die nötige künftigen Anzahl nicht erreicht haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

R. Lechner
Sekretär

Ch. L. Martin
Präsident

Die Arbeiten können erst nach dem 8ten Jänner ausgestellt werden.

Ich füge noch hinzu, dass der Ausdruck
„nicht die nötige Stimmenanzahl
erhalten“ in meinem Falle zu milde
ist, denn es waren fast alle Stimmen
gegen mich, und bloß zwei Künstler
stimmen, wie ich nachträglich hörte,
für mich.

Und nun will ich Ihnen Herr Bonsels sagen,
was die Ursache meines Misserfolges im Bemühen
„Auszustellen“ war. Die Künstlerschaft der Wiener
Secessi^{on} besteht aus zwei Lagern, aus einer kleineren
modernen und aus einer größeren mehr konservativen
Gruppe. Die moderne Gruppe hatte für das Recht
der Jury für die letzt verfloßene Ausstellung gestimmt.
Sie mußte notwendigerweise auf dieses Recht für die
eben jetzt eröffnete Ausstellung, wo ich ganz auf mich selbst
stützen wollte, verzichten. Von meinen drei Für-
sprechern ~~waren~~ welche zur modernen Gruppe gehören
war der konservative Künstler zurückgeblieben, während
die beiden radikalen, völlig unabhängigen, diesmal
der Jury ferngeblieben. Ich hatte also keinen be-
sonderen Anwalt und fiel durch. Hätten diesmal
also nicht fast lauter „Alte“ die Jury der Wiener
Secessi^{on} gebildet, dann wäre es zu diesem
Misserfolg für mich nicht gekommen.

Das eine Gute an dieser Sache ist, dass
die Kleindinge Sorgen meiner lieben alten Mütter
glücklich beseitigt sind. Sie brauchen nicht mehr
an das Kaufen eines neuen Hutes ^{zu} denken.

Ich bin heute etwas pessimistisch geworden.
Erwarten Sie lieber Herr Bonsels von mir in den
nächsten Tagen einen formigen Brief.

Ich hoffe an, dass es Ihnen gut geht und
erhoffe Sie wie immer von der Beantwortung
meiner Zeilen.

Ihr Ergebenster

Carl Witt

Abgesendet am 23. März 23.